Warmbrunner Nachrichten

Tageszeitung für das Riesengebirge. — Wöchentlich 2 Beilagen: eine illustrierte und eine Roman-Beilage.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: Wöchentlich 35 Pfg., monatlich 1,40 Mk., durch die Post 1,40 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung. Gerichtsstand für beide Teile Hirschberg im Riesengebirge.

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene mm-Zeile 7 Rpf., für auswärtige Inserenten 9 Rpf, die 3-gespaltene Reklame-mm-Zeile 20 Rpf. bezw. 30 Rpf, tabellarischer Satz bis 100 Prozent Zuschlag. Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungserhalt bezahlt ist, ebenso erlischt derselbe bei Konkurs od. gerichtl. Beitreibung

Schriftleitung: Paul Fleischer. Druck und Verlag: P. Fleischer, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Straße 3, Fernsprecher Nr. 115. — Postscheck-Konto: Nr. 6746 Breslau.

Nummer 216 — Sonnabend, den 14. September 1929 — 48. Jahrgang

Neues in Kürze.

*** Zu den bereits gemeldeten Verhaftungen in der Angelegenheit der Bombenanschläge sind neue hinzugetreten, wobei zu bemerken ist, daß selbstverständlich alle Beschuldigten irgendwelche Teilnahme an den Verbrechen bestreiten.**

*** Mussolini, der bis jetzt fast alle Ministerien in eigener Person verwaltet hatte, bildete das italienische Kabinett insofern um, als er sechs bisherige Unterstaatssekretäre zu Ministern machte.**

*** Die mohammedanischen Verbände in Indien beabsichtigen einen Fonds für Amanullah zu gründen, der eine Million Pfund betragen soll, um damit den Kampf in Afghanistan fortsetzen zu können.**

*** Unter Zustimmung Stalins versucht die russische Außenpolitik sich nach Westen hin zu orientieren und normale Verhältnisse mit England, Frankreich und den Vereinigten Staaten herzustellen.**

Politischer Wochenspiegel.

Wirtschaftsfrieden und Paneuropa. — Mehr Aktivität der deutschen Politik im Osten. — Wer sind die Bombenleger?

Auf der soeben abgelaufenen Sitzung des Völkerbundes ist von den Rednern nicht mehr mit so großen Lobsprüchen dieser Organisation um sich geworfen worden, als das in den früheren Jahren der Fall war. Es muß sogar gesagt werden, daß teilweise sehr viel und sehr ernste Kritik geübt wurde. Die Gefahr, daß durch die Schönredereien und kunstvoll gedrechselten Phrasen einer großen Anzahl der maßgebenden Redner die realen Wirklichkeiten der Politik in Gefahr geraten und positive Arbeit nicht geleistet würde, ist wohl heute gebannt. Vor allen Dingen muß gesagt werden, daß die englische Arbeiterregierung einen frischen Zug und einen starken Impuls nach Genf gebracht hat, und da der größte Teil der Staaten sich bereit erklärt hat, das Protokoll des Haager Weltgerichtshofes zu unterzeichnen, so kann auch zum ersten Male von einem positiven Ergebnis gesprochen werden. Nachdem zunächst der Schwerpunkt der Verhandlungen auf dem Ausbau der internationalen Rechtssprüche gelegen hatte, wurde in den letzten Tagen vor allem der Wirtschaftsfrieden in den Vordergrund geschoben. So verlangte England die Einberufung von Konferenzen zum Studium des Kohlenproblems, während Stresemann durch seine Forderung der Niederlegung der Zollbarrieren die Anerkennung auf allen Seiten fand. Da Frankreich nicht zurückstehen wollte, beantragte es die Einberufung einer Konferenz, die sich das Studium der Kohlenindustrie und der Zuckerfabrikation und deren wirtschaftlicher Auswertung zum Ziel nehmen sollte. Leider ist die Frage der Abrüstung und die der Minderheiten nicht allzu stark in Erscheinung getreten, aber man darf auch nicht auf einmal von einer bisher gänzlich unfruchtbaren Tätigkeit allzuviel verlangen. Gut Ding will Weile haben. Großes Interesse erweckte der von Briand in die Debatte geworfene Gedanke der Vereinigten Staaten von Europa. Man darf wohl überzeugt sein, daß viele eine wirtschaftliche Verständigung, die überhaupt kommen muß, begrüßen werden. Man weiß aber auch ganz genau, daß es nicht möglich sein wird, dieses Paneuropa nur durch wirtschaftliche Bindungen zu erreichen. Es ist unbedingt notwendig, daß auch die politischen Ziele, um Großes zu erreichen, mit ihnen verknüpft werden müssen. Wir wollen uns nicht verhehlen, daß der Gedanke „Paneuropa" ein sehr schöner ist und daß er, als Idealzustand gedacht, eine bestechende Wirkung ausüben wird. Aber wir wissen auch, daß Ideale sehr schwer zu erreichen sind und glauben daher, daß noch manches Jahr im Ozean der Zeit versinken wird, bis dieser Idealgedanke Wirklichkeit geworden ist.

*

Die Verhaftung des litauischen Emigrantenführers Pletschkaitis, der mit Dolchen, Bomben und Handgranaten bewaffnet in Begleitung einiger seiner Anhänger von der ostpreußischen Kriminalpolizei beim Uebertritt auf deutsches Gebiet festgenommen wurde, wirft wieder ein blitzartiges Schlaglicht auf die Verhältnisse der uns benachbarten Randstaaten. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die Politik des Herrn Woldemaras, dieses kleinen Diktators in Kowno, immer wieder internationale Schwierigkeiten auslöst, und daß seine Regierungsmethoden nicht geeignet sind, Ruhe im eigenen Lande zu schaffen oder gar seine Nachbarn zu versöhnen. Genau so wie er keine andere Richtung im eigenen Lande aufkommen läßt, unterdrückt er auch in der rigorosesten Form die Rechte der Deutschen im Memelland, eine Tatsache, die bedauerlicherweise infolge der lebhaften Politik gegen Polen und im Völkerbunde auf der deutschen Seite nicht genügend beachtet wird. Es wäre wirklich an der Zeit, daß dem litauischen Gernegroß seitens der deutschen Regierung, wenn er sich hilfeheischend wegen moralischer Unterstützung gegen Polen nach Berlin wendet, der Standpunkt gründlich klar gemacht würde. Ueberhaupt dürfte die deutsche Regierung in der Politik mit den Randstaaten etwas mehr Aktivität entfalten. In diesem Falle würden die frechen Uebergriffe Polens in Bezug auf die Luftspionage in dem deutschen Grenzgebiete nicht den Umfang erreichen, wie er sich zur ungeheuren Erregung der deutschen Bevölkerung gezeigt hat, noch könnten die lettländischen Behörden in der Unterdrückung der wohlerworbenen deutschen Rechte in der scharfen und gänzlich ungerechtfertigten Form, wie es augenblicklich geschieht, vorgehen.

*

Allzulange mag es vielen erschienen sein, bis es der Polizei gelungen war, die Bomben-Attentäter, die seit länger denn einem halben Jahre die breite Oeffentlichkeit in immer sich steigende Aufregung versetzt hatten, zu fassen und der wohlverdienten Strafe zuzuführen. Gleichzeitig wurden in Hamburg, Itzehoe, Berlin und Breslau die führenden Leute einer nicht politischen, sondern ausgesprochen verbrecherischen Bewegung verhaftet. Und siehe da, es waren meist alte Bekannte aus jener Zeit, da der Terror in Deutschland mit Meuchelmord glaubte die Geschicke des Landes in andere Bahnen lenken zu können. Mitglieder der berüchtigten Organisation Consul, die von dem Frondeur Kapitän Ehrhardt gegründet und geleitet worden war, hatten seit dem Jahre 1919 ständig Verschwörungen angezettelt und Mordtaten ausgeführt. Sie haben Erzberger ermordet, sie haben Rathenau gemeuchelt, sie haben die Attentate auf Scheidemann, Severing versucht. Gruppen von ihnen tauchten in Bayern, Thüringen und Norddeutschland auf, und als Ehrhardt zum Stahlhelm übergetreten war, setzten seine ehemaligen Bundesfreunde ihr terroristisches Wirken fort. Ihre letzte Leistung waren die Sprengstoff-Attentate, deren Hintergründe im Augenblick noch nicht vollständig aufgehellt sind. Mit Abscheu wendet sich jeder von diesen Desperados ab, deren unterirdischem Wühlen endgültig ein Ende bereitet werden muß. Keine Organisation im Lande, keine Partei will mit ihnen in Verbindung gebracht werden. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit muß verlangt werden, daß mit der ganzen Strenge des Gesetzes eingeschritten werde, und daß vor allem auch ihre Tat als Verbrechen und nicht etwa als politische Aktion gewertet wird. Ganze Arbeit muß geleistet werden. Es muß gelingen, die Hintermänner und Geldgeber zu erfassen, denn daß die zum großen Teil ohne Beruf gut lebenden und kostspielige Reisen vollführenden Attentäter die Kosten ihres großzügigen Daseins Jahre hindurch nicht selbst bestreiten konnten, dürfte auch dem harmlosesten Bürgersmann klar geworden sein. Das Uebel muß an der Wurzel gepackt, dann rücksichtslos durchgegriffen werden, damit die für ein geordnetes Staatswesen lebensnotwendige Sicherheit endlich wiederkehrt.

Das Volksbegehren.

Als erster Schritt ein Gesetzentwurf.

Berlin, 13. Septemer.

Der Reichsausschuß für das Volksbegehren erläßt eine Erklärung, in der es u. a. heißt:

Die Vorbereitungen für das Volksbegehren gegen die Versklavung des deutschen Volkes sind abgeschlossen. Dem Volksbegehren ist ein Gesetzentwurf zugrunde gelegt, der grundsätzlich außenpolitische Forderungen enthält. Es gilt, unter Abkehr von dem bisher geübten Verfahren eine Regelung der Reparationsfrage zu erreichen, die unter voller Anrechnung aller von Deutschland bereits durchgeführten Leistungen im Einklang mit der tatsächlichen deutschen Leistungsfähigkeit steht. Voraussetzung für eine wirkliche „Liquidierung des Krieges" ist die Anerkennung der deutschen Lebensnotwendigkeiten. Zu ihnen gehört die Wiederherstellung des für das deutsche Volk lebensnotwendigen Raumes. Dies bedeutet, daß insbesondere Rheinland und Saargebiet, befreit von allen die deutsche Souveränität irgendwie beeinträchtigten Sonderbestimmungen, unbelastet wieder zum Reiche kommen. Zu den deutschen Lebensnotwendigkeiten gehört ferner der selbst in Versailles vorgesehene Rüstungsausgleich zwischen dem entwaffneten Deutschland und den zur See, zu Lande und in der Luftwaffe aufgerüsteten europäischen Mächten . . .

Um diese Forderung des Gesetzentwurfes gegen parlamentarische Manöver zu sichern, enthält der Entwurf eine Strafbestimmung, nach der diejenigen verantwortlichen Minister und Bevollmächtigten des Deutschen Reiches sich des Landesverrats schuldig machen, die entgegen den Bestimmungen des Gesetzentwurfes neue, auf dem Kriegsschuldanerkenntnis beruhende Lasten und Verpflichtungen übernehmen. Der Gesetzentwurf ist die Einleitung zu der vom Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren erstrebten völligen Umstellung der deutschen Außenpolitik. Er hat folgenden Wortlaut:

Gesetz gegen die Versklavung des deutschen Volkes.

§ 1. Die Reichsregierung hat den auswärtigen Mächten unverzüglich in feierlicher Form Kenntnis davon zu geben, daß das erzwungene Kriegsschuldanerkenntnis des Versailler Vertrages der geschichtlichen Wahrheit widerspricht, auf falschen Voraussetzungen beruht und völkerrechtlich unverbindlich ist.

§ 2. Die Reichsregierung hat darauf hinzuwirken, daß das Kriegsschuldanerkenntnis des Artikels 231 sowie die Artikel 429 und 430 des Versailler Vertrages förmlich außer Kraft gesetzt werden.

Sie hat ferner darauf hinzuwirken, daß die besetzten Gebiete nunmehr unverzüglich und bedingungslos sowie unter Ausschluß jeder Kontrolle über deutsches Gebiet geräumt werden, unabhängig von Annahme oder Ablehnung der Beschlüsse der Haager Konferenz.

§ 3. Auswärtigen Mächten gegenüber dürfen neue Lasten und Verpflichtungen nicht übernommen werden, die auf dem Kriegsschuldanerkenntnis beruhen.

Hierunter fallen auch die Lasten und Verpflichtungen, die auf Grund der Vorschläge der Pariser Sachverständigen und nach den daraus hervorgehenden Vereinbarungen von Deutschland übernommen werden sollen.

§ 4. Reichskanzler und Reichsminister sowie Bevollmächtigte des Deutschen Reiches, die entgegen der Vorschrift des § 3 Verträge mit auswärtigen Mächten zeichnen, unterliegen den im § 92 Nr. 3 St.G.B. vorgesehenen Strafen.

§ 5. Dieses Gesetz tritt mit seiner Verkündung in Kraft.

Die Attentäter bestreiten . . .

Zu den Verhaftungen in Altona.

= Altona, 13. September.

Die Vernehmung der in der Angelegenheit der Bombenanschläge Verhafteten wurde fortgesetzt. Sämtliche Festgenommenen bestritten, irgendetwas mit den Anschlägen zu tun zu haben. Nur Nickels gibt, wie bereits gemeldet, den Transport der Höllenmaschine von Heide nach Hamburg zu. Bei sämtlichen Festgenommenen sind Haussuchungen vorgenommen worden. Dabei wurden an zwei Stellen Handgranaten gefunden. Die in der Redaktion der Itzehoeer Zeitung „Das Landvolk" beschlagnahmten Papiere und Schriftstücke werden zur Zeit einer eingehenden Untersuchung unterzogen.

Wie aus Breslau gemeldet wird, sind dort inzwischen der Landvolkführer Hamkens-Tetenbüll sowie der Diplomlandwirt Muthmann verhaftet worden. Der verdächtige Kraftwagen, der in Krempe führerlos aufgefunden wurde, gehört einem Mann namens Herbert Volk, der, wie gemeldet, auch von der Polizei gesucht wird. Es handelt sich um einen Fordwagen, der die Nummer IP 35 088 trägt.

Auf dem Altonaer Hauptbahnhof wurden auf Grund weiterer Ermittlungen und Beobachtungen in Berlin die folgenden Personen verhaftet:

1. Hauptschriftleiter Bodo Uhse von der „Schleswig-Holsteinischen Tageszeitung", 2. Redakteur Willi Ehlers von der gleichen Zeitung, 3. Gaugeschäftsführer Brix von der N.S.D.-A.P., 4. Kaufmann Adolf Rentsch aus Itzehoe.

Nach der amtlichen Mitteilung sollen sich die genannten Personen verdächtig gemacht haben. Es wird untersucht, ob die Festgenommenen mit den Anschlägen im Zusammenhang stehen, jedoch muß das vorliegende Material erst gesichtet werden.

Die Verhafteten haben, soweit ihnen eine Beteiligung an den Sprengstoffanschlägen nachgewiesen werden kann, Zuchthausstrafen bis zu zehn Jahren zu gewärtigen.

Feststellungen der Berliner Polizei.

Der Berliner Polizeipräsident teilt zu den erfolgten Verhaftungen noch folgendes mit:

Die im Zusammenhang mit den in Hamburg und Schleswig-Holstein erfolgten Verhaftungen in verschiedenen Bezirken Berlins festgenommenen Personen wurden im Laufe des Tages vernommen. Dabei stellten sowohl die zur Gruppe Salomon als auch die zur Gruppe Timm gehörenden Personen jede Verbindung mit den Attentaten in Abrede. Durch das beschlagnahmte umfangreiche Schriftmaterial und auch durch die Zeugenaussagen ist jedoch schon einwandfrei festgestellt, daß die zur Gruppe Salomon gehörenden Festgenommenen in engster Verbindung mit den in Holstein festgenommenen Personen standen.

Bei den zur Gruppe Timm gehörenden Personen ist festgestellt worden, daß noch in letzter Zeit in der Wohnung des Timm Versuche mit Sprengstoffen, Tränengas und Sprengwasser (Pikrin und Nitroglyzerin) angestellt worden sind. Die Chemikalien stammen von dem festgenommenen ehemaligen Feuerwerker Wilske, dessen Wohnung in der Bodestraße in Neukölln ein vollständiges Laboratorium darstellt, dessen Einrichtung und Bestände zurzeit von einem Sachverständigen eingehend untersucht werden. In diesem Laboratorium Wilskes, der sich Laborant nennt, sind praktische Versuche zur Herstellung von Sprengkörpern vorgenommen worden. Der ebenfalls zu dieser Gruppe gehörende festge-

nommene Schlosser Roßteutscher war früher Mitglied des Ausschusses für die Organisation „Oeffentliche Kundgebungen" der Sportabteilung der N.S.D.A.P. und ist zurzeit Vorsitzender der Ortsgruppe Berlin des „Bundes der Freunde Schlageters". Die ganze Gruppe Timm ist noch ein Ueberbleibsel der ehemaligen Spreng- und Sabotageorganisation Hauenstein, die von ihrer Tätigkeit in Oberschlesien und dem Ruhrgebiet bekannt ist und in der die Personen um Timm eine Arbeitskolonne bildeten.

Die Schrecken der Räumung.

„Als ich wiederkam" . . .

Paris, 13. September.

Aus einem Brief, den eine Offiziersfrau an den „Ami du Peuple" richtet, geht hervor, daß die in den rheinischen Garnisonen lebenden französischen Offiziere nur mit Schrecken an die Rheinlandräumung denken, weil sie in Frankreich große Wohnungsschwierigkeiten vorhersehen, wogegen ihnen in Deutschland die schönen Wohnungen und Villen eingeräumt worden waren.

Die Frau des französischen Offiziers schreibt weiter: Als wir die Ufer des Rheines verlassen hatten und in eine kleine Stadt in Westfrankreich in Garnison kamen, weigerte sich selbst das Hotel, uns unterzubringen. Wir waren acht Offiziersfamilien, die zusammen ankamen. Die Zimmer waren mit ungeheuren Wäscheschränken des Hauses verstellt. Unsere Koffer und Küchengeräte wurden in den Gängen und auf die Speicher verteilt. Die Betten wurden erst nach 17 Uhr gemacht, selbst wenn man Trinkgelder gab. Wir durchliefen die Stadt auf der Suche nach Häusern und möblierten Wohnungen. Letztere wollte man uns nicht vermieten, weil Familien zuviel Elektrizität verbrauchten und zuviel zu Hause seien. Die Junggesellen, die nur zum Schlafen kämen, nützten auch die Sachen weniger ab.

Mussolinis Verzicht auf sechs Ministerien.

Teilweise Neubildung des italienischen Kabinetts.

Rom, 13. September.

Das große Ereignis des heutigen Tages ist die Umbildung des italienischen Kabinetts. Neun Minister sind neu ernannt und zwei Ministerien umgestaltet worden. Das bisherige Wirtschaftsministerium wird in ein Land- und Forstwirtschaftsministerium, das bisherige Unterrichtsministerium in ein Volkserziehungsministerum umgestaltet. Die bisherigen sechs Unterstaatssekretäre in dem Außen-, dem Kriegs-, dem Marine-, dem Luftfahrtministerium, dem Kolonial- und dem Korporationsministerium sind zu Ministern ihrer entsprechenden Ministerien ernannt worden.

Der bisherige Unterstaatssekretär im Innenministerium Bianchi ist zum Minister für öffentliche Arbeiten ernannt worden. Der Abgeordnete Acerbo zum Minister des neuen Land- und Forstwirtschaftsministeriums, der Abgeordnete Balbino Giuliano zum Minister des neuen Ministeriums für Volkserziehung ernannt; ferner wurden die Stellen der Unterstaatssekretäre im Innen-, im Kriegs-, Außen-, Kolonial-, Marine- und Luftfahrtministerium, sowie im Ministerium für Volkserziehung, Justiz- und Verkehrswesen neu ernannt. Zurückgetreten sind der bisherige Wirtschaftsminister Mertelli.

Neuer Kurs in Rußland.

Umorientierung der Außenpolitik?

Moskau, 13. September.

Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Moskau und London wird eine Aenderung der Außenpolitik Westeuropa gegenüber erwartet. Man wird in Moskau versuchen, die politischen und wirtschaftlichen Fragen mit England zu regeln und später ein Freundschaftsabkommen abzuschließen. Falls es der Sowjetdiplomatie gelingen sollte, das normale Verhältnis mit England wieder herzustellen, werde die Sowjetregierung versuchen, durch englische Vermittlung ihre Beziehungen mit den Vereinigten Staaten zu normalisieren.

Was die politischen Beziehungen zwischen Frankreich und Moskau anbetrifft, wird mitgeteilt, daß die französische Regierung es vorläufig abgelehnt hat, die russisch-französischen Verhandlungen über die Regelung der alten Kriegsschulden wieder aufzunehmen. Die russische Außenpolitik versucht jetzt, sich westlich zu orientieren, um sich von der Niederlage in China und Afghanistan zu erholen. Die Neuorientierung der Außenpolitik hat die Zustimmung des Politbüros mit Stalin an der Spitze erhalten.

Der schwelende Brand.

Die Nankingregierung im Kampfe gegen Moskau.

Peking, 13. September.

Die Kämpfe an der russisch-chinesischen Grenze bei Pogranitschna haben wieder begonnen. Den chinesischen Truppen gelang es, zwei russische Kompagnien gefangen zu nehmen und zu entwaffnen. Sie beschlagnahmten auch ein russisches Militärflugzeug, das auf chinesischem Gebiet gelandet war.

In Peking begann eine Woche vor den Kampf gegen den Bolschewismus. In Straßenversammlungen erklärten Vertreter der Kuomintangpartei, Rußland treibe dieselbe imperialistische Politik wie sie seinerzeit das russische Kaiserreich im Fernen Osten geübt hätte. Die antibolschewistischen Organisationen Chinas planen eine Ausstellung für den Kampf gegen den Bolschewismus, an dem sich die Vertreter der russischen Emigranten beteiligen werden.

Wendung in Afghanistan?

Ein mohammedanischer Kampffond für Amanullah.

Konstantinopel, 13. September.

Die französische Presse hat Nachrichten über die bevorstehende Uebersiedlung des ehemaligen Königs von Afghanistan, Amanullah, nach Angora verbreitet. Wie hierzu mitgeteilt wird, hat sich die türkische Regierung bereit erklärt, der Familie Amanullahs die Aufenthaltserlaubnis zu geben. Sie wird in Angora in dem Gebäude der afghanischen Botschaft ihren Wohnsitz nehmen.

In Bombay hat sich ein Ausschuß von Vertretern mohammedanischer Verbände gebildet, der einen Aufruf erlassen hat, daß sämtliche mohammedanischen Verbände einen Fonds für Amanullah gründen sollen. Eine Million Pfund soll gesammelt werden, damit Amanullah seinen Kampf gegen Habibullah in Afghanistan fortsetzen kann. Sämtliche afghanischen diplomatischen Vertretungen in Europa und Amerika haben erklärt, daß sie der Dynastie Amanullahs treu bleiben und es ablehnen, irgendwelche Beziehungen zu der Regierung Habibullahs zu unterhalten.

Lokales und Allgemeines.

Gedenktage am 14. September.

1583 Der Feldherr Albrecht von Wallenstein, Herzog von Friedland, in Schloß Nachod geb.
1760 Der Komponist Luigi Cherubini in Florenz geb.
1769 Der Naturforscher Alexander v. Humboldt in Berlin geboren.
1817 Der Dichter Theodor Storm in Husum geb.
1883 Der Dichter und Schriftsteller Robert Walter in Wülfel (Hannover) geb.
1887 Der Aesthetiker Friedrich Theodor Vischer in Gmunden gestorben.

Sonnenaufgang 5.32 Uhr :: Mondaufgang 17.10 Uhr
Sonnenuntergang 18.18 Uhr :: Monduntergang 00.00 Uhr

Wetterlage.

Die stärkere Wiedererwärmung, die bisher durch den Nordluftstrom vereitelt worden war, ist nunmehr Tatsache geworden. Zugleich hat fast allenthalben eine völlige Abnahme der Bewölkung eingesetzt.

Voraussichtliche Witterung.

Temperaturen von neuem ansteigend bei unverändert freundlichem Wetter. Leichte Winde aus südlicher Richtung.

— **Die Gemeindevertretungswahlen am 17. November.** Nach § 1 des Gesetzes über die Festsetzung der Gemeindewahlen sind die Gemeindevertretungen sämtlicher Städte und Landgemeinden, die Amtsvertretungen in der Rheinprovinz und der Provinz Westfalen sowie die Kirchspiellandgemeinden und die Dorf- und Bauernschaften am 17. November d. J. neu zu wählen. Eine Ausnahme bilden alle Gemeinden, deren Gemeindevertretungen infolge der Auflösung der Gutsbezirke am 2. Dezember 1928 oder später gewählt worden sind. Eine Gemeindevertretungswahl erfolgt ferner nicht in den Gemeinden, in denen nicht mehr als 40 Gemeindewahlberechtigte wohnen. Auch in der Landgemeinde Helgoland findet eine Neuwahl der Gemeindevertretung nicht statt. In allen Gemeinden, die jetzt keine Gemeindewahl vornehmen, haben jedoch in der Regel die Provinzial- und Reichstagswahlen sowie erforderlichenfalls auch die Amts- und Kirchspiellandgemeindewahlen stattzufinden.

— **Wie wird der 1929er?** Infolge der anhaltenden Trockenheit blieben die Trauben auf den leichten Böden etwas klein. Die Staatsnote über den Stand der Reben für 1929 hat sich mit 2,6 seit Juni unnterbrochen verbessert, ebenso die des 4. und größten Weinbaugebietes. Eine Verschlechterung um 1 Punkt hat allein das Nahegebiet. Vom 6. Gebiet abgesehen, stehen doch Noten der übrigen Gebiete um 3 bis 7 Punkte besser als mittel. Der Stand der Noten über die Güte der Trauben ist ebenfalls recht erfreulich; er ist eine Folge der den Reben dauernd günstig gewesenen Witterung der letzten Monate. Die Staatasnote hat mit 2,2 den guten Stand des Vorjahres. Das endgültige Urteil über die Güte der Trauben kann jedoch erst in dem zu Anfang Oktober [illegible] endenden Bericht gegeben werden.

— **Beilage.** Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt ein Prospekt des Deutschen Fichtebundes bei, der den Young-Plan beleuchtet. Wir empfehlen unsern Lesern diese Abhandlung ganz besonders.

— **Der Hausfleißverein** für das Riesen- und Isergebirge hielt am Mittwoch nachmittag im Gebäude des Hausfleißvereins zu Bad Warmbrunn eine Generalversammlung ab. Geschäftsführer Dr. Grundmann erstattete den Jahresbericht für 1927. Der Verein befand sich, so führte Dr. Grundmann aus, in einer wirtschaftlichen Krise. Deshalb stand die Aufrechterhaltung des Betriebes im Vordergrunde. Die Leipziger Messe wurde besucht und in Bad Salzbrunn eine Verkaufsstelle errichtet. Durch die Ausstellungen in Bad Warmbrunn, u. a. auch durch die Krippenausstellung und durch eine Ausstellung in Neusalz, wurde weiteres Interesse erweckt. Beihilfen leisteten Kreis, Provinz, Behörden, Verbände, Graf Schaffgotsch. Es war die Möglichkeit gegeben, die Abwickelung der Hausfleiß-Aktiengesellschaft durchführen zu können. Es mußte eine Einschränkung der wirtschaftlichen Tätigkeit erfolgen, die kaufmännische Tätigkeit des Vereins mußte aufgegeben werden. Der Verein, fand, so schloß der Bericht des Dr. Grundmann, aber bereitwillige Unterstützung. Die Jahresberichte sollen gedruckt und den Mitgliedern zugesandt werden. Landrat Dr. Schmeißer hob hervor, daß die Hausfleiß-Aktiengesellschaft nicht mit dem Hausfleißverein verwechselt werden dürfte. Der Kassenbericht wurde ebenfalls von Dr. Grundmann gegeben. Der Etat für 1929 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 5940 Mark festgesetzt. Aufträge an Handwerker sollen wieder aufgenommen werden. Die Weberei des Vereins lieferte anerkannte erstklassige Qualitätsware. Auch im Jahre 1930 wird der Hausfleißverein in Verbindung mit dem Jubiläum des R. G. V. besonders hervortreten. Rechtsanwalt Dr. Reier verbreitete sich kurz über die Abwickelung der Hausfleiß-Aktiengesellschaft. Die Lage sei so, daß die Aktiengesellschaft im Handelsregister gelöscht werden könne. Es sei die Gewißheit gegeben, daß die Hausfleißarbeit wieder konzentriert werden könne. Angeregt wurde, für die Ausstellungen im Hausfleißvereinsgebäude eine größere Werbetätigkeit zu entfalten, leider seien zur Zeit wenig Geldmittel vorhanden, um eine größere Reklame durchzuführen. Doch lasse sich in dieser Hinsicht eine Besserung erwarten. Sehr erfreulich wirkte die Mitteilung, daß in den Wintermonaten die Räume offen gehalten werden würden, sodaß die Ausstellungs- und Verkaufsräume täglich besucht werden können.

Kurtheater. „Die Förster-Christel", Operette von B. Buchbinder, Musik von Georg Jarno. Die Operette vom guten Kaiser Josef und der Försterchristel ist gestern im Kurtheater nach jahrelanger Pause mit vollem Erfolg zur Aufführung gelangt. Das melodienreiche Werk, das gut ausgestattet und von Kurt Heßky lebensvoll inszeniert wurde, versetzte das Publikum in heiterste Stimmung. Die Titelrolle lag

---

Alte Schuld.

Roman von R. Kohlrausch.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

24. Fortsetzung.

„Aber wenn sie sonst fortgeht, nimmt sie mich doch immer mit."

„Es wird wohl diesmal nicht angebracht gewesen sein."

„Warum nicht, Mutter?"

„Das kann ich dir nicht sagen, Kind. Was hast du heute zu arbeiten?"

„Ich bin schon fertig mit meinen Aufgaben.

„Dann hole dir deine Stickerei — die für Vater — und setze dich zu mir."

„Ja, die für Vater!"

Sie sprang fort und kam nach wenigen Augenblicken mit einer Stickerei wieder herein. Auch Frau Düringer hatte sich eine Handarbeit vorgesucht, und so setzten sie sich in gleicher Weise beschäftigt, nebeneinander. Bevor Elli begann, zeigte sie der Mutter das bereits Geleistete und fragte:

„Mutter, wird es auch hübsch?"

„Sehr hübsch, gewiß."

„Weil es für Vater ist. Und für ihn ist nur das Allerallerbeste gut genug. Glaubst du, daß er sich darüber freuen wird?"

„Ja, das glaube ich."

Nun war Elli zufrieden und arbeitete für einige Zeit mit wortlosem Eifer. Dann fiel ihr Blick auf die Mutter und blieb dort haften.

„Du, Mutter."

„Was hast du, Kind?"

„Mutter, du bist doch nicht krank?"

„Nein; warum?"

„Weil deine Hand so zittert."

„Ich bin — ich habe vorhin ein wenig schwer gehoben und davon mag es wohl kommen."

„Gehoben? Was denn?"

„Ach laß doch — es ist nicht der Rede wert. Ein paar schwere Bücher — die mußten umgeräumt werden."

„So — Bücher?"

Elli war sichtlich nicht ganz befriedigt, aber sie fragte vorläufig nicht weiter. Stumm arbeitete sie an ihrer Stickerei weiter, jedoch, als eine neue Figur darin vollendet war, hob sie den Oberkörper mit einer energischen Bewegung und sah ihrer Mutter gerade ins Gesicht:

„Du, Mutter, ich muß dich was fragen."

„Was denn?"

„Warum — ihr seid so anders jetzt miteinander — du und Vater."

„Das bildest du dir ein."

„O nein! Ich merke das ganz genau. Du siehst Vater fast niemals an, siehst immer nur so vor dich hin. Und sprechen tut ihr auch nur ganz wenig miteinander. Warum seid ihr so? Vater ist doch so lieb."

„Er hat mancherlei zu denken jetzt, — eine schwierige Arbeit — ich will ihn dabei nicht stören."

„Ach, wenn er hier bei uns ist, braucht er doch nicht zu arbeiten."

„Das verstehst du nicht, Elli. Manche Gedanken gehen überallhin mit."

„Da muß man immer an dasselbe denken — nicht wahr?"

„Ja, Kind. Immerfort an dasselbe."

„Das ist bei mir auch so, Mutter."

„Bei dir?"

„Ja, ganz genau. Immerfort muß ich denken, was es jetzt mit euch beiden ist, mit Vater und dir."

Hedwig suchte mit unsicher bewegten Lippen vergeblich nach einer Antwort, aber sie blieb ihr erspart. Elli sprang plötzlich auf und rief:

„Da kommt Vater!"

„Wo denn? Ich höre nichts."

„Aber ich höre seinen Schritt auf der Straße unten. Er kommt, er kommt!"

Sie verbarg eilig die Stickerei, dann lief sie zur Tür und hinaus.

Elli hatte sich nicht getäuscht. Ihr feines Ohr hatte wirklich die Schritte des Vaters gehört, und nun bewillkommnete sie draußen im Korridor mit leidenschaftlichen Küssen den Heimgekehrten. Hedwig beugte sich tiefer auf ihre Arbeit.

Sie sah auch nicht empor, als ihr Mann, das Kind an der Hand führend, hereintrat. Elli hatte auch darin recht gehabt: Hedwig vermied ihres Mannes Blick. Und als er sie freundlich begrüßte, klang ihre Antwort gepreßt und kühl. Ein Schatten flog über sein in wenigen Tagen schlaffer und mager gewordenes Gesicht. Dann trat er an ein farbig verglastes Fenster, das einen Erker mit mattem Bunt erhellte. Dort blieb er eine Weile stehen, von Hedwig abgewandt.

Elli hatte sich an ihn angeklammert, gab seine Hand nicht frei. Endlich tat er eine Frage, doch ohne sich zu Hedwig umzuwenden:

„Gibt es etwas Neues?"

Die Frau zuckte fast zusammen bei diesen Worten. Ihr Gesicht blieb auf die Arbeit geneigt, als sie erwiderte:

„Ja — Fräulein ist auf die Polizei zitiert worden."

„Weißt du, weshalb?"

„Nein, ich weiß nichts Näheres."

Kurz und leise waren die Reden zwischen ihnen hin und hergeflogen, dann schwiegen wieder beide. Düringer blieb noch eine Zeitlang am Fenster stehen, um darauf mit müden Schritten zu einem kleinen Diwan in einer Ecke des Raumes zu gehen, wo er sich — ziemlich entfernt von seiner Frau — schwer niedersinken ließ. Elli ging immer mit ihm, stellte sich nun zwischen seine Knie, schlang ihre Arme um seinen Hals und flüsterte:

„Vater, ich habe dich so furchtbar lieb!"

Er nahm sie und küßte sie mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit. Elli warf einen fragenden Blick auf ihre Mutter, die sonst bei solchen Szenen zwischen Kind und Vater häufig ein ermahnendes Wort sprach. Aber heute sagte sie nichts; das bleiche Gesicht am Fenster blieb stumm auf die Arbeit gebeugt.

(Fortsetzung folgt.)

bei Stella Stojan, unserer allseits beliebten Soubrette, in denkbar besten Händen. Mit der Urwüchsigkeit ihres Humors, der Volubität des Mundwerks und ihrer ausdrucksvollen und ausgiebigen Stimme, wußte sie aus ihrer dankbaren Rolle manch' zündenden Funken herauszuholen. So in der Szene mit dem ihr unbekannten Kaiser Josef, dem sie einmal gründlich die Meinung sagt. Diesen repräsentierte Direktor Alfred Tichy mit schlichter Würde, vornehm in seiner Gestaltung und mit warmem Empfinden. Mit „magyarisch" rassigem Spiel gab Ludwig Wolfram den desertierten Liebhaber Földessy. Ganz prächtig sang und spielte Verena Darnel als Komtesse Josefine, und die Zigeunerin Minka wußte Gretel Macheiner eindrucksvoll wiederzugeben. Walter Malten als Schneiderlein Walperl war ganz in seinem Element und stellte an die Lachmuskeln der Zuhörer die größten Ansprüche. Miriam Kern, Kurt Heßky und Hans Buchta als Hofschranzen waren am rechten Platze. Kapellmeister Frank hatte das musikalische Moment aufs wirksamste herausgearbeitet und das ausverkaufte Haus spendete begeisterten Beifall.

— **Ein Autounfall** ereignete sich gestern in der 9. Stunde auf dem Schloßplatz. Ein von Hermsdorf kommendes Auto fuhr in einen Herrn hinein, der auf dem Schloßplatz in die Straßenbahn einsteigen wollte. Das Auto brachte den Verletzten sofort ins St. Hedwigskrankenhaus, wo festgestellt wurde, daß keine ernstlichen Verletzungen vorliegen, sodaß der Betreffende sofort seine Wohnung aufsuchen konnte.

hy. **Durch Tiere in Lebensgefahr.** Bei Boberröhrsdorf lief dem Bauunternehmer Schroth eine Katze ins Motorrad. Er stürzte und wurde leicht, seit mitfahrender Bruder schwer verletzt. — In Liegnitz trug ein Radfahrer, dem eine Dogge ins Rad sprang, eine schwere Knieverletzung davon.

hy. **Hirschberg,** 12. September. (Nette Kavaliere.) Zwei Motorradfahrer, von denen jeder ein junges Mädchen aus Kauffung auf dem Sozissitz hatte, übersahen in einer der letzten Nächte die Kurve bei Grunau und fuhren ihre holde Last in den Dorfbach. Während das eine Mädchen die leichtverletzte Kollegin zum Verbinden ins Dorf brachte, verschwanden die netten Kavaliere heimlich. Erst am nächsten Morgen konnten die unternehmungslustigen Damen die Heimfahrt antreten.

hy. **Schönau a. K.,** 12. September. (Von einer Heugabel aufgespießt.) Beim Heueinfahren wurde dem Knecht Klimko in Hohenliebenthal eine Heugabel so unglücklich in den Kopf gestoßen, daß die Zinken tief in den Schädel eindrangen.

hy. **Kauffung,** 12. September. (Vorbildlich.) Das Tschirnhauswerk hat beschlossen, sämtlichen hiesigen Schulkindern Zahnbürsten zu schenken. Außerdem wird die Betriebskrankenkasse jährlich 500 Mark für die Zahnbehandlung der Kinder auswerfen.

hy. **Liegnitz,** 12. September. (Aus Verzweiflung in den Tod.) Im Bürgerwäldchen hat sich gestern ein hiesiger Vertreter erhängt. — (Bemerkenswerte Prüfung.) Fräulein Dr. Ruth Tichauer, Tochter des bekannten hiesigen Malermeisters, bestand das juristische große Staatsexamen und wurde zur Gerichtsassessorin ernannt. — (Ein gefährlicher Bulle.) In Klein Jänowitz wurde der Oberschweizer Bartsch von einem wütenden Bullen plötzlich angefallen und übel zugerichtet.

hy. **Leubus,** 12. September. (Vor den Augen der Mitschüler ertrunken.) 43 Knaben der Klasse 5 der katholischen Ritterschule hatten mit ihrem Lehrer einen Bahnausflug nach Maltsch unternommen und waren gestern durch den Oderwald nach Leubus gewandert. Vom Strande aus beobachteten die Kinder das Leben auf der Oder. Trotz ausdrücklichen Verbotes des Lehrers ging der etwa 10jährige Schüler Georg Schellmann innerhalb der Buhnen in die Oder baden. Er versank vor den Augen seiner Mitschüler. Trotz sofortiger Rettungsversuche der Lehrers, der guter Schwimmer ist, konnte dem Kinde keine Rettung mehr gebracht werden. Die Leiche des Knaben wurde mit Hilfe eines Bootes geborgen.

hy. **Beuthen OS.,** 11. September. (Sie verlangen nichts umsonst.) Von einem mit Getreide beladenen Wagen des Dominiums Bielawe wurden 4 neue Räder gestohlen und dafür alte unbrauchbare Wagenräder angesteckt.

Reichenbach (Eulengebirge). Ein Großfeuer wütete am Ring, in dem großen Eckhause von Schneidermeister Albrecht, in welchem sich bedeutende Etagengeschäfte bis in das zweite Stockwerk mit mächtigen Schaufenstern erheben. Der Schaden ist erheblich.

Glogau. Ankauf von Festungsgelände. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte den Ankauf des im Osten gelegenen Festungsgeländes. Damit ist der Stadt Glogau eine neue Ausdehnungsmöglichkeit erschlossen. Bisher war für die Stadt nur eine Ausdehnung nach Süden und nach Westen möglich. Ferner kaufte die Stadt von der Militärverwaltung den großen Exerzierplatz vor dem Breslauer Tor.

Waldenburg. Insgesamt 500 Grubenunfälle! In der Melchiorgrube stürzte der Hauer Karl Stehr aus Dittersbach, als er mit dem Anbauen einer Kappe beschäftigt war, von einer Kohlenbank ab und zog sich mehrere Rippenbrüche zu und schlug sich die Nieren los. — In der Gustavgrube wurden infolge Abgehens des Streckenausbaues der Hauer Josef Niepel und der Schlepper Brückner schwer verletzt. Im gleichen Schacht geriet der Hauer Robert Klauß aus Rothenbach zwischen zwei Förderwagen, wobei er starke Quetschungen an den Oberschenkeln davontrug. Mit diesen Unfällen hat die Unfallziffer des Waldenburger Bergbaues die Höhe von 500 in diesem Jahre erreicht.

Neusalz (Oder). Das Großfeuer in Kleinitz ist gelöscht. Der Brand ist, wie nunmehr feststeht, durch Spielerei des fünfjährigen Sohnes des Landwirts Bänsch entstanden. Der Junge hatte an dem Stallgebäude, dessen Strohdach bis auf die Erde reicht, mit einem Brennglas gespielt, wobei das Dach Feuer fing, das sich sehr schnell auf die vier anderen Besitzungen und Stallungen verbreitete. Hinzu kam, daß wegen Wassermangels die Feuerwehren gezwungen waren, das Wasser aus einem ziemlich entfernten Teich herbeizuschaffen. Bei den Rettungsarbeiten stürzte ein Besitzer vom Dach und erlitt erhebliche Verletzungen.

Sprottau. Fieberepidemie. Nach Mitteilung des Kreisarztes sind in der Gegend von Oberleschen in der letzten Zeit Fiebererkrankungen zu beobachten gewesen, von denen bisher über 50 Personen ergriffen sind. Die Erkrankungen, die epidemisch auftreten und wahrscheinlich auf den Stich eines Insektes zurückzuführen sind, verlaufen verhältnismäßig leicht, doch kommen auch des öfteren Rückfälle vor.

Rokittnitz. Maskierte Wegelagerer. Als sich der Verwieger Günter Schmidt auf dem Heimwege von Miechowitz nach Rokittnitz befand, wurde er von zwei maskierten Männern überfallen und schwer mißhandelt. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er in das Knappschaftslazarett eingeliefert werden mußte. Die Täter konnte man noch nicht ermitteln.

Zeppelins Westdeutschlandfahrt.

Das Luftschiff überall mit Glockengeläut empfangen.

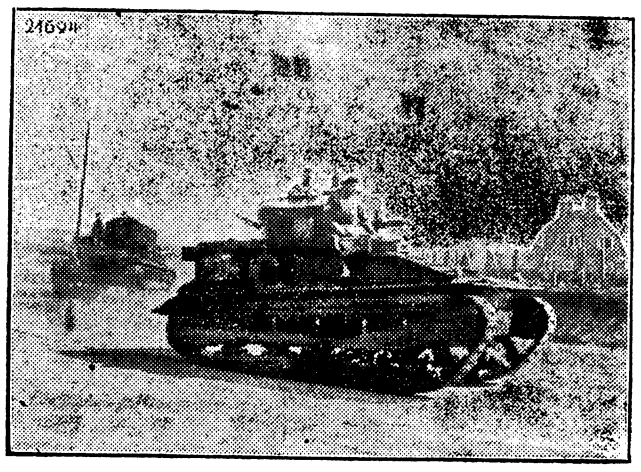
Berlin, 12. September.

Mit der Westdeutschlandfahrt, zu der das Luftschiff „Graf Zeppelin" gestern um 23.18 Uhr gestartet war, ist der sehnliche Wunsch des westdeutschen Industriegebiets, einmal den „Graf Zeppelin" begrüßen zu dürfen, in Erfüllung gegangen. Schon die Ankündigung der Fahrt hatte die Bevölkerung im Industriegebiet, die bisher den Besuch des Luftschiffes hatte entbehren müssen, in erwartungsfreudige Erregung versetzt. Allenthalben wurde der „Graf Zeppelin" mit gewaltiger Begeisterung empfangen.

Das Luftschiff nahm seinen Weg über Stuttgart, Frankfurt a. M., Hanau, Düsseldorf, M.-Gladbach und Viersen, von hier wieder zurück nach Düsseldorf. Der weitere Weg ging über Elberfeld, Dortmund, Duisburg und Herford. In Herford war das Luftschiff um 10.40 Uhr angekommen. Von hier aus nahm der „Graf Zeppelin" Kurs auf Bad Oeynhausen und Minden. Die Stadt Minden war um 11.15 Uhr erreicht. Um 11.45 Uhr erschien „Graf Zeppelin„, vom Westen kommend, über dem Zentrum der Stadt Hannover. Sämtliche Glocken begrüßten den stolzen Luftriesen. Zahlreiche Fabriksirenen stimmten mit ihrem Geheul in den Jubel der Tausende ein, die sich auf Straßen, Plätzen und Dächern eingefunden hatten. Das Luftschiff überflog die Stadt und nahm dann Kurs in östlicher Richtung.

Um 12,20 Uhr erschien das Luftschiff über Braunschweig und um 13,00 Uhr über Weimar, nachdem „Graf Zeppelin" von Eisleben aus eine Schleife über den Kyffhäuser ausgeführt hatte.

Alles in allem: die Fahrt wurde für das westdeutsche Industriegebiet zu einem seelischen Erlebnis allerstärksten Eindrucks. Mit den Glocken, die überall das Luftschiff jubelnd begrüßten, haben auch die Menschenherzen allenthalben in stolzer Freude mitgeklungen. Dieser Tag war wie ein prachtvoller Festtag . . .



Die Sommermanöver der britischen Armee.
Die allgemeine Abrüstung macht gute Fortschritte, wie man auf diesem Bilde sehen kann. Ueberall in den uns umgebenden Ländern wird flott weiter gerüstet... und das nennt man „Abrüsten!"

Tzatza, der Fürst der Berge.

Der Ueberfall bei Trikkala.

□ Athen, 13. September.

Die ganze Räuberromantik eines Athanasius, des größten Banditenhäuptlings auf dem Balkan, taucht wieder auf, wenn man von dem verwegenen Ueberfall der Tzatzabande liest, der den griechischen Behörden außerordentliche Schwierigkeiten bereitet. Auf die Nachricht des Einsatzes aller verfügbaren Polizeikräfte gegen die Tzatzabande traf der Bruder des verschleppten griechischen Senators in Athen ein und setzte nach einer leidenschaftlichen Aussprache beim Innenminister die Aufhebung dieser Maßregel durch, die im Interesse der Staatsautorität beschlossen war. Eine derartig umfangreiche Polizeiaktion hätte das Leben der als Geiseln zurückgehaltenen Reisenden schwer gefährdet.

Von der berüchtigten Tzatzabande wurden bisher keinerlei Spuren gefunden. Man nimmt an, daß sie sich noch in der Nähe des Tatortes befindet, da der gefangen genommene alte Senator kaum größere Entfernungen zurücklegen könnte. Seine Angehörigen hoffen, die Höhe des Lösegeldes auf dem Wege gütlicher Vereinbarung mit den Räubern auf eine Million Drachmen herabzusetzen, und wollen das Geld umgehend übergeben. Nach Befreiung der Geiseln wäre dann eine gemeinsame Oktion der Polizei und militärischer Verbände durchführbar, doch befürchtet man, daß sie bei der eigentümlichen Beschaffenheit des zu durchsuchenden Geländes kaum Erfolg haben dürfte. Die ganze Angelegenheit steht im Mittelpunkt des Interesses der gesamten griechischen Oeffentlichkeit. Man befürchtet weitere Raubüberfälle in derselben Gegend, da die Tzatzabande schon früher dort ihr Unwesen getrieben hat.

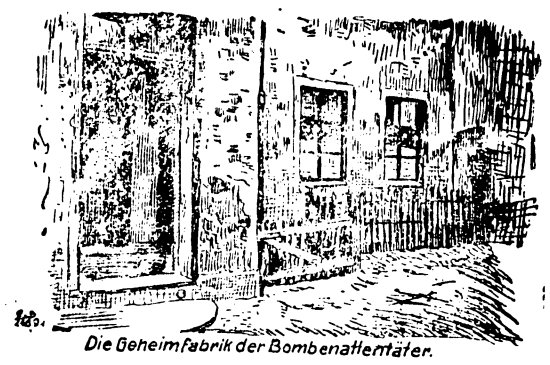
Flugboot „Romar" gesunken.

Einer der Schwimmtanks leck geworden.

Berlin, 13. September.

Das Flugboot „Rohrbach-Romar" ist durch Leckwerden des Bootskörpers in der Lübecker Bucht gesunken. Die „Rohrbach-Romar" unternahm einen Probeflug und befand sich gerade in geringer Höhe über dem Wasser, als plötzlich der Motor aussetzte und eine Notlandung sich als unvermeidbar herausstellte.

Nachdem das Flugboot sich auf das Wasser niedergelassen hatte, stellte sich heraus, daß einer der Schwimmtanks ein Leck erhalten hatte, in das das Wasser sofort eindrang.



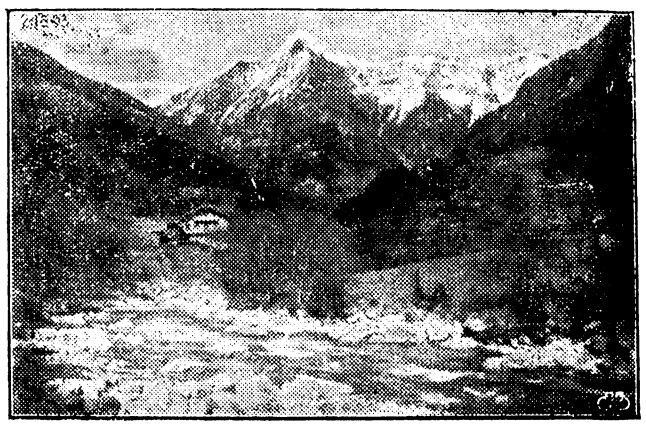
Die Geheimfabrik der Bombenattentäter.

Die Bombengeheimfabrik in der Wohnung des Arbeiters Herbert Mittelsdorf in der Wartenbergstraße 69 in Lichtenberg. Hier waren die Bomben für die zahlreichen Attentate in Nordwestdeutschland und am Reichstag angefertigt.

Die 13 Mann starke Besatzung — Fahrgäste befanden sich nicht an Bord — hatte das Boot vorher verlassen können.

Die Bergungsarbeiten sind in vollem Gange.

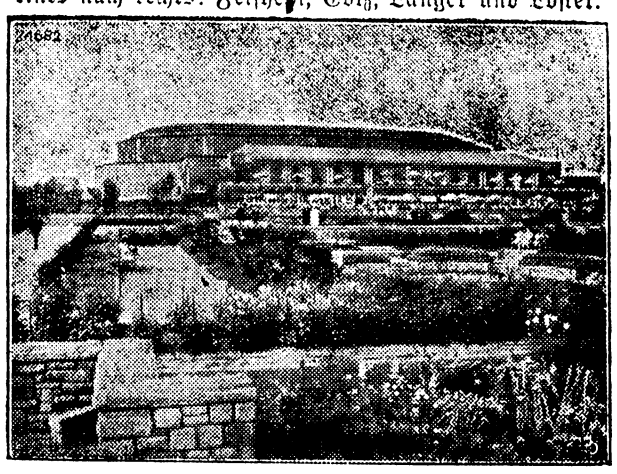
Man hofft, das Boot in nicht allzu langer Zeit heben und in den Flughafen Travemünde zurückführen zu können. Hiernach wird eine Untersuchung der Angelegenheit erfolgen. Das Flugboot, dessen Wert auf etwa eine Million Mark geschätzt wird, ist nicht versichert, doch nimmt man an, daß der Schaden nicht allzu groß ist.



Bilder zum Halsmann-Prozeß.
Die Dominikushütte, unterhalb welcher der Mord an dem Zahnarzt Halsmann geschah, wegen dessen sein Sohn verurteilt wurde. Der Wiederaufnahme-Prozeß in Innsbruck erregt großes Aufsehen.

Berlins Schwimmersieg über Paris.

Der im Pariser Schwimmstadion ausgetragene erste Städtekampf im Schwimmen zwischen Berlin und Paris endete mit einem unerwartet überlegenen Erfolg der Deutschen, die die drei Staffeln und das Wasserballspiel gewannen. Die siegreiche 4-mal-200-Meter-Staffel der Berliner. Von links nach rechts: Feisheri, Golz, Langer und Loster.



Deutschlands größte Sporhalle.
Die Dortmunder Westfalenhalle ist die größte Sporthalle Deutschlands. Außer den sportlichen Veranstaltungen werden daselbst große Ausstellungen abgehalten, die sich auch auf das umliegende Gelände erstrecken.

Berliner Ereignisse.

Ausplünderung eines Juwelenladens.

Wertvolle Beute haben Einbrecher in dem Juwelengeschäft von Hesse in der Kantstraße 26 zu Charlottenburg gemacht. In der hinter dem Laden gelegenen Werkstatt knabberten die Verbrecher einen Tresor auf und leerten ihn ebenfalls. Der Wert ihrer Beute mag etwa 20 000 Mark betragen.

Selbstmord oder Verbrechen?

An der Oberbaumbrücke wurde die Leiche des 20 Jahre alten Arbeiters Erich Rehbein aus Treptow aus dem Wasser gelandet. Da der Tote mehrere Verletzungen aufwies und man mit der Möglichkeit eines Verbrechens rechnete, wurde die Reserve-Mordkommission alarmiert. Die polizeilichen Nachforschungen ergaben, daß R. seiner Braut gegenüber Selbstmordgedanken geäußert hatte. Um aber völlige Klarheit zu gewinnen, wurde eine Sektion der Leiche beantragt.

Aus Nah und Fern.

Eberswalde. Der Raubmord aufgeklärt? Der 31 Jahre alte Peter Schnell, der dringend verdächtig ist, den grauenhaften Raubmord an der Zigarrenhändlerin Ellebrandt verübt zu haben, ist in der Nähe von Schwedt a. d. Oder verhaftet worden. Schnell, der bereits steckbrieflich wegen eines Kapitalverbrechens von den Behörden in Karlsruhe gesucht wird, ist nach Eberswalde übergeführt worden, um von dem Berliner Kriminalkommissar Johannes Müller und den örtlichen Polizeibehörden verhört zu werden.

Frankfurt (Oder). Sturz aus dem Zuge. Auf der Strecke Fürstenberg—Vogelsang fand man die Leiche eines ungefähr 40 Jahre alten Mannes, der aus dem Zug gestürzt war. Der Tote war nur mit einem Schlafanzug bekleidet.

Rostock. Eröffnung eines neuen Grenzschlachthofes. Am 1. Oktober wird das neue Rostocker Grenzschlachthaus in Betrieb genommen werden. Von diesem Tage ab muß nach den reichsgesetzlichen Bestimmungen alles aus dem Ausland eingeführte Vieh auf dem Wasserwege direkt in die Schlachthäuser gebracht werden, ohne daß das Festland berührt wird. Wann die Abnahme des Schlachthofes durch das Reich amtlich erfolgen wird, steht noch nicht fest. In Mecklenburg besteht bisher nur in Wismar ein Grenzschlachthof. Die ausgedehnten, modern eingerichteten Rostocker Schlachthofanlagen liegen auf dem Brabower Industriegelände unweit der Warnemündung.

Neustrelitz. 500-Jahrfeier eines Gymnasiums. Am 15. September 1429 wurde in dem früheren „Vredeland" im Lande Stargard das jetzige Friedländer Gymnasium gegründet, das in diesen Tagen sein 500jähriges Bestehen feiert. Aus allen Teilen des Reiches sind etwa 500 ehemalige Schüler des Gymnasiums zu dieser Feier nach Friedland gekommen. Vor einigen Jahren ist eine Umwandlung des humanistischen Gymnasiums in ein Reform-Realgymnasium erfolgt. Die drohende vollständige Auflösung der alten Bildungsstätte, die von der Mecklenburg-Strelitzer Regierung geplant wurde, ist an dem energischen Widerstand der Friedländer Einwohner gescheitert.

Kleine Chronik.

 # Im ganzen 144 Todesopfer bei der Schiffskatastrophe in Finnland. Die Zahl der Opfer des bei Tammerfors untergegangenen finnländischen Dampfers „Kuru" ist auf 144 gestiegen. An das Ufer des Sees ist bisher nur ein kleiner Teil der Opfer angespült worden. Noch immer warten am Ufer Hunderte darauf, daß die Wogen die Leichen ihrer Verwandten an den Strand spülen. Ein Teil der geborgenen Leichen ist schwer verwundet. Allem Anschein nach handelt es sich um Verletzungen, die durch die Schiffsschraube entstanden sind. Das diplomatische Korps in Helsingfors hat der finnländischen Regierung aus Anlaß der Katastrophe sein Beileid ausgesprochen.

 # Anschläge auf Eisenbahnzüge in Polen. In der Nähe von Warschau wurde ein Personenzug abends mit Steinen beworfen, wobei zwei Reisende schwer und zwei leicht verletzt wurden. Etwa um die gleiche Zeit entging ein anderer Personenzug bei Otwock nur mit knapper Not einem Unglück. Unbekannte Täter hatten einen schweren Stein auf die Schienen gewälzt, der jedoch im letzten Augenblick vom Lokomotivführer bemerkt wurde. Infolge scharfen Bremsens wurden einige Wagen beschädigt. In der Nähe von Wilna ist ein mit Soldaten besetztes Fuhrwerk von einer Lokomotive überfahren worden. Die Soldaten erlitten schwere Verletzungen.

 # Schießerei an der oberschlesischen Grenze. In der Nacht kam es an der oberschlesischen Grenze in der Nähe des Dorfes Kostellitz zu einer Schießerei zwischen einem Zollbeamten und einem unbekannten Mann, anscheinend einem Schmuggler. Im Verlaufe des Gefechtes wurde der Mann von dem Zollbeamten in Notwehr erschossen. Die gerichtliche Untersuchung ist bereits eingeleitet.

 # Tonfilmpatentstreit in Budapest. Auf Anzeige der Firma Siemens & Halske wurde in einem der größten Lichtspieltheater Budapests ein Apparat zur Wiedergabe von Tonfilmen wegen Eingriffes in das Patentrecht gerichtlich konfisziert. Der Apparat soll einen Bestandteil enthalten, für den die Firma Siemens & Halske das Patentrecht besitzt.

 # Ein Flüchtlingslager in Oswiecim niedergebrannt. In Oswiecim ist ein Barackenlager, das von polnischen Flüchtlingen bewohnt war, vollständig niedergebrannt. Ein Flüchtling erlitt bei den Rettungsarbeiten eine Rauchvergiftung, an deren Folgen er starb.

 # Zugunfall in Frankreich. Wie aus Nantes gemeldet wird, entgleisten infolge vorzeitiger Umlegung einer Weiche drei Wagen eines Personenzuges beim Verlassen des Bahnhofs La Chapelle. Fünf Reisende wurden verletzt und dem Krankenhaus zugeführt.

 # Flugzeugweihe in Italien. In Loretto bei Ancona fand in Gegenwart von Tausenden von Pilgern, die aus allen Teilen Italiens gekommen waren, die Weihe von Flugzeugen statt. Dieses Fest wurde im Jahre 1920 eingeführt, als die Mutter Gottes von Loretto zur Schutzpatronin der Aviatik ausgerufen wurde. Die Flugzeuge stiegen auf, und als sie in niedrigem Flug über der Basilika kreuzten, erteilte ihnen der Erzbischof von Loretto den Segen.

Kunst und Wissenschaft.

□ **Die Versteigerung der Sammlung Dr. Eduard Simon.** Die Versteigerung der ungemein wertvollen und reichhaltigen Sammlung des durch eigene Hand aus dem Leben geschiedenen Textilgroßindustriellen Geh. Rat Dr. Simon findet am 10. und 11. Oktober 1929 im Hotel Esplanade, Berlin, statt. (Auktionsleitung: Paul Cassirer, Hugo Helbing.) Es handelt sich zunächst um Gemälde, Bildwerke, Einrichtungs- und Kunstgegenstände der Früh- und Hochrenaissance, so von Sandro Botticelli, Giovanni di Paolo, Bartolomeo Vivarini, Bramantino, Andrea del Sarto, A. Bronzino, G. Bronzino, G. Bugiardini, Claude Lorrain, Jan Gossaert, J. Patinix, Juan de Flandes u. a. Bildwerke in Stein, Terrakotta und Bronze von Luca della Robbia, Andrea della Robbia, Lor. Ghiberti, Andrea Riccio, Tullio Lombardi, Al. Leopardi, Giov. da Bologna u. a. Italienische Steinportale, Kamine, dekorative Plaster, Sesse, Truhen, Cassapanca usw. Türen, Wandgetäfel, Decken mit Schnitzereien und Intarsien des 15. und 16. Jahrhunderts. Ferner das in Fachkreisen bekannte Tiepolozimmer mit Deckengemälde und sechs Wandbildern Es folgen Brüsseler Gobelins des 17. Jahrhunderts, Stickereien, Samt- und Seidenbrokate des 15. bis 18. Jahrhunderts. Zum Schluß Gemälde, Einrichtungs- und Kunstgegenstände des 18. Jahrhunderts, so englische Bildnisse von Reynolds, Gainsborough, Hoppner, Romney, Lely. Französische Möbel: Garnituren, Wandbespannung, Kamine usw. Bronzen, Kronen, Miniaturen usw. Venezianisches Spiegelzimmer des 18. Jahrhunderts mit Boeserie. Der Katalog umfaßt nicht weniger als zwei Bände mit 144 Lichtdrucken.

Vermischtes.

○ **Betrübliche Statistik.** Wie außergewöhnlich stark die Zahl der Störche in Deutschland im Rückgang begriffen ist, kennzeichnet mit erschreckender Deutlichkeit die Tatsache, daß beispielsweise in Mecklenburg im Jahre 1901 noch fast 3100 Storchnester vorhanden waren. Diese Zahl ist bis heute auf etwa 515 gesunken. Den betrüblichen Rückgang bringt man vor allem mit zwei Ursachen in Verbindung: einmal mit dem großen Netz der Starkstromleitungen, und zweitens mit den Maßnahmen, die in neuerer Zeit in Südafrika gegen die Heuschreckenmisere in die Wege geleitet wurden. In den Winterquartieren Südafrikas wendet man jetzt nämlich zur Eindämmung der Heuschreckenplage Arsenik in großen Massen an. Für den Storch ist die Heuschrecke aber, wie man weiß, eine besondere Delikatesse. Kein Wunder, wenn dann so viele Störche durch die vergifteten Heuschrecken elendiglich zugrundegehen.

Radioschau.

Rundfunk-Programm für Sonnabend, den 14. Sept. 1929.

Breslau (Welle 325) und **Gleiwitz** (Welle 253). 16.00: Stunde mit Büchern. — 16.30: Neue Tänze. — 17.30: Die Filme der Woche. — 18.10: Der 21. Esperanto-Weltkongreß in Budapest. — 19.20: Anselm Feuerbach. Zum 100. Geburtstage am 12. September. — 18.45: Wie man die Bergarbeiter schützt. — 19.10: Richard Tauber singt. — 20.05: Reise in die Bretagne. — 20.30: Saisonbeginn. — 22.35—24.00: Tanzmusik.

Rundfunk-Programm für Sonnabend, den 14. Sept. 1929.

Leipzig (Welle 259) und **Dresden** (Welle 319). 12.00: Homocord-Platten. — 13.00: Orchestrola-Platten. — 14.30: Bastelstunde für die Jugend. — 16.00: Das Gesetz über den Vergleich zur Abwendung des Konkurses. — 16.30: Schalk und Laune. Konzert. — 18.00: Funkbastelstunde. — 19.00: Die internationale Regelung der Funktelefonie. — 19.30: Das ABC des Bauens. — 20.00: Funkbrettl „Sport". — Nach den Abendmeldungen bis 0.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Rundfunk-Programm für Sonnabend, den 14. Sept. 1929.

Berlin (Welle 418). 10.45 Uhr: Bildfunk. — 11.00: Brunswick-Platten. — 14.00: Pathos (Schallplatten-Konzert). — 15.30: Alexander von Humboldt und die moderne Wissenschaft. — 15.55: Bildfunk. — 16.05: Das Flugzeugrennen um den Schneiderpokal. — 16.30: Lustige Persiflagen. — 17.30: Paul Morgan erzählt Anekdoten. — 18.00: Konzert. — Anschl.: Werbenachrichten und Mitteilungen des Arbeitsamtes Berlin-Mitte außerhalb des Programms der Funk-Stunde. — 19.30: In der verbotenen Stadt Kerbela. — 20.00: „Bluff", heitere Hörfolge. — Nach den Abendmeldungen bis 0.30: Tanzmusik. — Während der Pause: Bildfunk.

Königswusterhausen (Deutsche Welle). 12.00: Künstlerische Darbietungen für die Schule. — 14.00: Von Berlin: Schallplatten-Konzert. — 14.30: Kinderstunde. — 15.00: Aus der pädagogischen Zeitschriftenliteratur. — 15.45: Die Frau in der Filmindustrie. — 16.00: Die Neugestaltung des Privatmusikunterrichts. — 16.30: Die Reichsbahnbeamten unter den Dawesgesetzen. — 17.00: Von Hamburg: Nachmittagskonzert. — 18.00: Theaternot und Schauspielerelend. — 18.30: Französisch für Anfänger. — 18.35: Das geistige und physische Antlitz Deutschlands: Mitteldeutschland. — 20.00: Sende-Spiele: „Der Vogelhändler". — Anschl.: Uebertragung von Berlin.

Wissen Sie, was Klettern ist? Der Laie meint, das sei einfach so ein auf-den-Bergen-Herumsteigen, dort wo es möglichst steil und gefährlich ist. Klettern aber ist eine ganz bestimmte Technik, zu der, wie bei jedem Sport, jahrelange Uebung gehört. Wollen Sie sich über diesen interessanten Sport orientieren, so sehen Sie sich die überaus aufschlußreichen Aufnahmen der „Münchner Illustrierten Presse" (Nr. 37) an. — Aus dem Inhalt dieses Heftes nennen wir noch den schönen Bilderaufsatz „Schwarzwaldvolk", „Katholikentag Freiburg 1929", „Das Haus an der Sonne", ein neuer Vorschlag für gesundes Wohnen und „200 Kilometer-Straßen für ein Auto". — Mit den angeführten Artikeln ist aber der Inhalt der Nummer noch lange nicht erschöpft.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 15. September 1929. (16. nach Trinitatis.) Vormittag 9 Uhr Beichte und heilig Abendmahl. 9,30 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst. Geh.-Rat Buth. Koll. Gustav Adolf-Verein.

Vereinskalender.

Esperanto Societo „Estonteco".
Jeden Dienstag abends 8 Uhr Versammlung im Hotel „Rosengarten". Gäste willkommen.

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey."
Jeden Mittwoch abend 8 Uhr Uebungsabend in der Evang. Schule. — Gäste willkommen.

Deutsche Kolonial-Gesellschaft, Abteilung Bad Warmbrunn.
Dienstag, den 17. d. Mts. wie jeden 3. Dienstag im Monat, geselliges Zusammensein im Kolonialzimmer des Hotels „Schneekoppe".
Kolonialdeutsche, sowie Kolonialfreunde (auch Kurgäste) willkommen.

Haus- und Grundeigentümer.
Freitag, den 20. September d. Mts. Mitglieder-Versammlung abends 8 Uhr in der „Deutschen Flotte".

In 6 Jahren vom Arbeiter zum Generaldirektor!
18 Millionen Exemplare der Originalausgabe bereits verkauft!
Der Geschäftsmann von heute
Bd. 1:
Schwab, Die zehn Gebote des Erfolges . . . . . RM. 1.60
Bd. 2:
Vail, Die Grundlagen des geschäftlichen Erfolges . . . . RM. 1.60
(franko gegen Voreinsendung, sonst Nachnahme.)
Arthur Bartholomäus schreibt im „Buch der Zeit": . . . . . Wollen Sie erfolgreich sein im Leben, lesen Sie diese Bücher! . . . . wer den Charakter aufbringt, nach diesen Büchern zu handeln, der wird den Erfolg erleben! heißt es in den „Rädern". Die „unentbehrlichen Führer im Erwerbsleben" nennt die Presse beide Bücher!
Verlag H. W. Carl Graef, Leipzig C 1
Postscheckkonto: Leipzig Nr. 58768

Kurtheater, Bad Warmbrunn
Direktion: Franz und Alfred Tichy.
Spielplan:
Sonnabend, den 14. September, 20 Uhr
auf Wunsch das Schauspiel
Alt-Heidelberg
von M. Mayer-Förster

Suche für „Odenwälder Heimarbeit"
in Elfenbein und Edelbein
passende Verkaufsstelle (Nebenbetrieb)
in günstiger Geschäfts-Verkehrslage gegen anständige Provision. (kein Risiko.)
Angebote unter „Elfenbein" an Geschäftsstelle dieser Ztg.

Filmwelt
ZEITSCHRIFT FÜR FILM, FOTO, FUNK
berichtet stets das Neueste aus der Welt des Films, über Stars, Regisseure und Kameraleute, aus der Praxis des Foto-Amateurs und Filmers, über Revue, Varieté, Schallplatten, Tonfilm und Funk.
Heftpreis 40 Pfg. Monatlicher Abonnements-Preis 1.50 MK. Überall erhältlich

Bier im Siphon
empfiehlt zu
Familienfestlichkeiten
R. Rösler Bad Warmbrunn,
Deutsche Flotte Schloßstraße Fernruf 106.
Alleiniger Siphon-Versand am Platze.

Neu erschienen:
Funk Post
Grosse Rundfunk-Programm-Zeitschrift für Alle!
ausführliche Programme aller Sender!
NUR 20 PFENNIGE
UNTERHALTUNG-BILDER-ROMAN-TECHNIK
überall zu haben!
Probeheft gern umsonst Funk-Post, Berlin N 24

Die große Täuschung
des deutschen Arbeiters.

Wenn wir hier nicht von der Gesamtheit unsers Volkes, sondern nur von dem deutschen Arbeiter sprechen, so deshalb, weil dieser systematisch dazu erzogen wird, sich nicht als Glied des deutschen Volkes, sondern als Angehöriger eines Weltproletariats zu fühlen.

Als Wilson am 11. Februar 1918 seine Friedensbedingungen verkündete, schickte er ihnen folgende amtliche Willenserklärung voraus:

„Völker und Menschen dürfen nicht von Oberherrschaft zu Oberherrschaft verschachert werden, als ob sie bloße Steine in einem Spiel wären ..... Es soll keine Annektionen, keine Kriegssteuer, keine Strafe geben."

Nach dieser feierlichen Beteurung gab Wilson seine vierzehn Friedensbedingungen als Antwort an den deutschen Reichskanzler bekannt. Sie lauteten:

1. Alle Friedensverträge sollen öffentlich sein und öffentlich zustande kommen.
2. Vollkommene Freiheit der Schiffahrt auf dem Meere außerhalb der territorialen Gewässer im Frieden sowohl wie im Kriege.
3. Die Beseitigung, soweit sie möglich ist, aller wirtschaftlichen Schranken.
4. Garantien dafür, daß die Rüstungen der Völker auf das niedrigste mit der inneren Sicherheit zu vereinbarende Maß herabgesetzt werden.
5. Es soll eine freie, weitherzige und unbedingt unparteiische Schlichtung aller kolonialen Ansprüche herbeigeführt werden.
6. Räumung des ganzen russischen Gebiets.
7. Belgien muß geräumt und wieder aufgerichtet werden, ohne jeden Versuch, seine Souveränität zu beschränken.
8. Das ganze französische Gebiet soll befreit und die besetzten Teile wiederhergestellt werden.
9. Berichtigung der italienischen Grenzen nach dem klar erkennbaren nationalen Besitzstande.
10. Autonome Entwicklung für die Völker von Österreich-Ungarn.
11. Räumung von Rumänien, Serbien und Montenegro.
12. Selbständigkeit für die Nationalitäten des gegenwärtigen osmanischen Kaiserreichs.
13. Errichtung eines unabhängigen polnischen Staates, der alle Länder umfaßt, die von einer unzweifelhaft polnischen Bevölkerung bewohnt sind.
14. Allgemeine Vereinigung der Nationen mit bestimmten Vertragsbedingungen zum Zwecke gegenseitiger Garantieleistung für die politische Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der großen sowie der kleinen Nationen.

Der Sozialdemokrat Zörrgiebel, jetzt Polizeipräsident von Berlin, hielt, woran der „Fridericus" in der Nr. 8 vom Jahre 1929 erinnerte, ein oder zwei Tage nach dem 9. November 1918 im Festsaal des Kaffeehauses „Astoria" in Trier vor versammelten Arbeitern eine Rede, in der er folgendes beteuerte:

„Was ich euch Versammelten hier sage, ist reine verbürgte Wahrheit, und so sage ich euch: auf den englischen Schiffen ist die rote Fahne gehißt. Deutsche und englische Matrosen feiern bereits Verbrüderung. Die Franzosen und Belgier meutern, und die rote Fahne steigt auch bei denen. Die erlittene Niederlage können wir sofort in einen großen Sieg umwandeln. Es handelt sich für uns Deutsche darum, zuerst die Revolution zu machen, so daß wir mit dieser schon fertig sind, wenn die Feindstaaten damit beginnen. Dann sind wir in der Lage, unseren Feinden den Frieden und dessen Bedingungen diktieren zu können."

Ungefähr zu derselben Zeit hielt der Sozialdemokrat Scheidemann von einem Fenster des Berliner Schlosses eine Ansprache an die Menschenmassen, die mit den Worten schloß: „Wir bringen euch Frieden, Freiheit und Brot!"

Als die deutschen Friedensunterhändler nach Spaa zogen, um den Vorfrieden abzuschließen, hatte auch Frankreich seine Unterhändler abgesandt. Nach Bekanntwerden der deutschen Revolution ließ es sie aber durch Flieger zurückholen. Sie bekamen jetzt neue Bedingungen mit. Den deutschen Delegierten, die sich auf die Wilsonschen vierzehn Punkte beriefen, wurde entgegengehalten: „Bei euch ist Revolution ausgebrochen, das ändert die Sache". Ungeheure Massen an Vieh und wirtschaftlichen Gütern mußte das ausgehungerte Deutschland abliefern, während die Blockade aufrechterhalten wurde. Auch die Kriegsschiffe mußten abgeliefert werden. Bei ihrer Ankunft in Scapa Flow wurde diesen gefunkt:

„Jedes deutsche Kriegsschiff, das die rote Flagge zeigt, wird ohne weiteres in den Grund geschossen."

So sah es mit der von dem Sozialdemokraten Zörrgiebel beteuerten Wahrheit aus. Die Alliierten hatten eine Kriegslist angewandt, und die führenden deutschen Sozialdemokraten waren darauf hereingefallen.

Öffentlich sollten die Friedensverträge sein und öffentlich sollten sie zustande kommen, so hatte Wilson feierlich verkündet. Als die deutschen Delegierten nach Paris kamen und sich in dem ihnen angewiesenen Hotel niedergelassen hatten, wurde um dieses ein hoher Bretterzaun gezogen und der Ausgang mit einer Postenkette besetzt, die jeden Verkehr mit der Außenwelt verhinderte. Doch in Deutschland durfte davon nichts bekannt werden. Erst durch die für den 12. Mai 1919 nach Berlin einberufene Weimarer Nationalversammlung erfuhr unser Volk, was ihm bevorstand. Das Versailler Diktat war eingetroffen und sollte bei Androhung mit der Wiedereröffnung des Krieges in kürzester Frist angenommen werden. Der Paragraph 231 dieses Diktats, noch verschärft durch eine Mantelnote, legte dem deutschen Volke das Bekenntnis seiner alleinigen Schuld am Weltkriege auf. Der damalige Präsident des Reichsministeriums, Scheidemann, verwahrte sich gegen die Annahme des Diktats mit den Worten:

„Welche Hand müßte nicht verdorren, die sich und uns in diese Fesseln legte."

Gleichwohl wurde das Diktat unterschrieben. Graf Brockdorf-Rantzau verweigerte die Unterschrift. An seine Stelle traten der Sozialdemokrat Hermann Müller und der Zentrumsmann Dr. Bell.

Nun trat das drakonische Versailler Diktat in Kraft. Das deutsche Volk wurde ausgeplündert und bei jeder weiteren Abmachung aufs schamloseste betrogen.

50 000 Millionen Goldmark

betrug der Wert, der bis zum Inkrafttreten des Dawes-Planes erfolgten Zahlungen und Sachleistungen. Mit keiner Silbe wurden diese ungeheuren Leistungen erwähnt oder auch nur Bruchteile davon gutgeschrieben. Alle die ungeheuren Forderungen aber wurden immer wieder begründet mit der im Paragraphen 231 des Versailler Diktats niedergelegten Behauptung, Deutschland habe den Krieg allein verschuldet. Demgegenüber gab schon der ehe-

malige englische Premierminister Lloyd George in seiner in der „Times“ vom 23. Dezember 1920, S. 9/11, veröffentlichten Rede folgendes bekannt:

„Je mehr man die Erinnerungen und Bücher liest, die in den einzelnen Ländern über die Ereignisse vor dem 1. August erschienen sind, um so mehr wird man gewahr, daß keiner der Männer, die an leitender Stelle gestanden haben, den Krieg in diesem Augenblick wollte. Es war so, daß sie hineinglitten oder vielmehr hineintaumelten oder stolperten, wie mit Blindheit geschlagen.“

Dieser selbe Lloyd George erklärte am 3. März 1921: „Fällt die Alleinschuld Deutschlands, so ist auch der ganze Vertrag nichtig“.

Ähnlich hat sich auch Poincaré ausgesprochen. Man sollte deshalb glauben, daß die führenden deutschen Sozialdemokraten mit Freuden die Hilfe angenommen hätten, die ihnen von ihren ausländischen Parteifreunden geboten wurde. Das Gegenteil ist der Fall gewesen. Auf den internationalen Sozialistenkongressen, die 1920 in Genf, 1923 in Hamburg und 1925 in Marseille stattfanden, wurden Resolutionen zu Deutschlands Gunsten eingebracht. Jedesmal haben die deutschen Sozialdemokraten sich auf die Seite unserer Unterdrücker, der Franzosen, gestellt. In Marseille lag ein amerikanischer Antrag auf Revision des Versailler Diktats und ein englischer Antrag auf Revision des Dawes-Planes vor. Zum grenzenlosen Erstaunen der englischen und amerikanischen Sozialisten stimmten auch jetzt wieder die deutschen Sozialdemokraten mit den Franzosen gegen beide Anträge.

Nach dem Dawes-Plan kommen auf eine fünfköpfige Familie an Tributlasten jährlich rund 200 RM. Es müssen täglich zahlen: Städte mit 20 000 Einwohnern 2200 Reichsmark, solche mit 100 000 rund 11 000 RM., solche mit 500 000 Einwohnern 55 000 RM. Wohlverstanden nicht jährlich sondern täglich. Der Young-Plan ermäßigte diese Lasten um ein Geringes, verlängerte sie aber um siebenundzwanzig Jahre. In welchem Ausmaße insbesondere die Franzosen es verstanden haben, ihren Ausplünderungswillen durchzusetzen, zeigt folgende Gegenüberstellung:

Versailler Diktat, Zahlungspflicht bis 1950,
Dawes-Plan, Zahlungspflicht bis 1961,
Young-Plan, Zahlungspflicht bis ..... 1988.

Die durch den Dawes-Plan zum Schutz der deutschen Währung getroffenen Vereinbarungen sind durch den Young-Plan aufgehoben. Außerdem soll Deutschland nunmehr statt wie bisher in deutscher, in fremder Währung zahlen. Der deutsche Industrielle Vögler wollte diesen neuen Betrug nicht mitmachen und legte sein Amt als Sachverständiger nieder. Im Auslande horchte man auf, und die Pariser Verschwörung geriet in Verlegenheit. Die deutsche sozialdemokratische Presse kam ihr zum Erstaunen des Auslandes zu Hilfe, indem sie Vögler als Deserteur bezeichnete.

Dieselben Sozialdemokraten, die dem deutschen Volke die ihm durch das Versailler Diktat zugestandene kümmerliche Ausgestaltung seiner Wehrmacht verweigerten, verraten dem deutschen Arbeiter mit keinem Wort, daß Frankreich allein im Jahre 1928 von den deutschen Tributleistungen

1000 Millionen Goldfranken

für die Verstärkung seiner Heeresmacht verwandte. Deutschland muß selbst die Mittel liefern, durch die es geknechtet wird. Aber davon darf der deutsche Arbeiter nichts erfahren. Er darf auch nicht erfahren, daß er einen großen Teil der Tributleistungen selbst mit aufbringen muß. Der hervorragende schwedische Wirtschaftssachverständige Professor Cassel geißelte das Verhalten der deutschen Arbeiterführer, indem er am 3. Januar 1929 schrieb:

„Es hilft nicht, die Wahrheit in dieser Sache zu unterdrücken und wie gewisse Sozialisten sich durch die Verkündung, daß das Kapital bezahlen solle, eine internationale Popularität zu verschaffen. Der öffentlichen Meinung der Ententeseite ist viel an der Verschweigung der Tatsache gelegen, daß die Reparationsforderungen den deutschen Arbeitern abgepreßt werden.“

Der „Japan Chronicle“ schrieb jüngst, wie Finanzrat Dr. Bang in einem im „Tag“ erschienenen Artikel hervorhob:

„Es war die Absicht der Verfertiger des Versailler Vertrages, Deutschland vollständig zu ruinieren und das ist heute noch ihr Ziel. Alles aber, was die Amerikaner getan haben, war, Methoden zu ersinnen, um diesen Prozeß so langsam und nutzbringend als möglich zu machen und eine Betätigung für das amerikanische Kapital zu finden.“

Unsern Ausplünderern ist die Uneinigkeit unsers Volkes und besonders die große Täuschung des deutschen Arbeiters, daß ihm durch ein sogenanntes Weltproletariat geholfen werden könnte, ein willkommener Anlaß zu immer neuen Forderungen. An diese wunde Stelle in unserm Volksleben hat auch der Reichsbankpräsident Dr. Schacht in einer in München gehaltenen Rede erinnert, indem er die Eigenart der deutschen Erfüllungspolitik mit der Unmöglichkeit einer geschlossenen Willensbildung im deutschen Volke begründete.

Deutscher Arbeiter! Wenn du nicht willst, daß deine Kinder und Enkel insbesondere durch die Franzosen dauernd geknechtet werden sollen, dann befreie dich von der Täuschung, daß ein sogenanntes Weltproletariat dir helfen könne. Wir müssen uns selbst helfen, falls uns geholfen werden soll. In der Einigkeit unseres Volkes, in dem entschlossenen Abwehrwillen liegt unsere, liegt deine Stärke. Das ist die reine verbürgte Wahrheit. Alles andere ist Täuschung!

Wenn Sie Briefe ins Ausland schicken, dann legen Sie diesen bitte ein Kriegsschuldflugblatt bei.
Bisher sind erschienen 30 Flugblätter in deutscher, und 100 in fremden Sprachen. Man verlange Verzeichnis. Abgabe erfolgt unentgeltlich.
Bei Bestellung gebe man die gewünschte Sprache und bestimmte Stückzahl an.

Deutscher Fichte-Bund e. V., Gegründet im Januar 1914.
Hauptstelle für den Kampf gegen Versailles.
Hamburg 36, Colonnaden 47.
Bankkonto: Reichsbank, Hamburg :: Postscheckkonto: 8939.

Versailles muß fallen!

Falken-Verlag, Hamburg
Hermann's Erben, Hamburg